



Das Geburtshaus des Dadaismus: Das Cabaret Voltaire im Zürcher Niederdorf. Foto: Sophie Stieger

# Dada machen und Geld verdienen

Das 100-Jahr-Jubiläum von Dada findet weltweit Beachtung. Das freut die Touristiker. Sie nutzen die ehemalige Protestkunst, um Gäste nach Zürich zu locken.

Beat Metzler

Juri Steiner spricht häufig Englisch in diesen Tagen. Journalisten aus aller Welt rufen den Leiter des Vereins Dada100 an, um ihn über den Anlass und die Dada-Bewegung auszufragen. «Bisher haben sich fast 40 internationale Medien gemeldet», sagt Steiner; darunter grosse Zeitungen und Sender wie die BBC.

Die Anfragen kommen vor allem aus den Nachbarländern, aber auch aus den USA, Mexiko, Kolumbien oder Argentinien. «Wir haben das Jubiläum auf den sozialen Medien gestreut. Das hilft», sagt Steiner. Viele Kulturzeitschriften hätten aber von sich aus an den wichtigen Geburtstag gedacht.

Auch Adrian Notz, Direktor des Cabaret Voltaire, telefoniert derzeit oft mit Journalisten. Etwa 60 Gespräche habe er in den letzten drei Wochen geführt, schätzt Notz, darunter mit der ARD, dem ORF oder der «New York Times». «Dabei machten wir nur wenig Werbung, weil wir kaum Budget dafür hatten.» Im Internet erziele das Cabaret Voltaire verglichen mit anderen Zürcher Kulturinstitutionen schon länger hohe Aufmerksamkeit. «Wir sagen seit zehn Jahren, dass Dada relevant ist. Das bestätigt sich jetzt.»

Viele Berichte schildern die Geburt von Dada im Cabaret Voltaire, beschreiben die kunsthistorische Bedeutung der Bewegung, listen die Jubiläumsausstellungen auf. Oft wird auch Zürich selber zum Thema. «Es scheint komisch, dass die Dada-Anarchie in Zürich begann, einer Stadt, die besser bekannt ist für finanzielle Effizienz als für künstlerische Experimente», schreibt das amerikani-

**«Es hilft, wenn sich eine Stadt als Geburtsort von etwas Positivem darstellen kann.»**

René Allemann, Markenspezialist

sche «Wall Street Journal». Die Schweiz sei neutral geblieben während des Ersten Weltkriegs. Während rundherum Maschinengewehre ratterten, herrschte in Zürich Frieden, was viele flüchtende Intellektuelle anzog, erklärt die Zeitung.

**Bessere Werbung gibt es kaum**

Der britische «Observer» beschreibt das Dada-Jubiläum als gelungene Marketing-Aktion, mit der die Stadt sich selber,

ihre Museen und Galerien anpreise. Tatsächlich nutzt Zürich Tourismus die 100-Jahr-Feiern intensiv für seine Werbung. «Das Jubiläum ist sehr wichtig für uns. Wir erwähnen es bei fast allen Gesprächen und in fast allen unseren Unterlagen», sagt Mediensprecher Ueli Heer. Auf der Homepage wurde eine eigene Dada-Sektion eingerichtet. Zusammen mit der Manifesta mache das Dada-Jubiläum Zürich zu einem «cultural paradise», heisst es in einer Broschüre.

Wie viele Touristen das Jubiläum an die Limmat lockt, lasse sich noch nicht abschätzen, sagt Heer. «Aber der Dadaismus kommt gut an. Das spüren wir.» Er schärfe zudem das Profil der Kulturstadt Zürich, was einen wichtigen Vorteil im internationalen Wettbewerb darstelle.

René Allemann, Chef der Markenagentur Branders, erstaunt es nicht, dass das Jubiläum weltweite Beachtung findet. «Es ist immer gut, wenn sich eine Stadt als Geburtsort von etwas Positivem darstellen kann. Und das Schräge von Dada spricht viele Leute an.» Ausserdem sei die Inszenierung des Jubiläums gut gelungen.

Längerfristig werde sich Zürich in der Aussenwahrnehmung kaum in eine Dada-Stadt verwandeln, sagt Allemann.

«Dazu müsste man den Dada-Geist im hiesigen Alltag spüren können.» Doch der Dadaismus, der von Provokation und Protest lebe, lasse sich auf die Dauer nur schwer musealisieren oder kommerzialisieren. Das Jubiläum könne Zürich aber helfen, sich als eigenwillige Kulturstadt darzustellen, als Alternative zu den klassischen Kulturmetropolen.

**Auch Dada machte Marketing**

Adrian Notz sieht keinen Widerspruch zwischen dem subversiven Dadaismus und seiner derzeitigen Vermarktung. «Die Dadaisten haben selber aktives Marketing betrieben und ihre Provokationen gezielt über die Medien verbreitet.» Tristan Tzara habe 1919 stolz die 8590 Artikel gezählt, die bis dahin über Dada erschienen waren. Und im ersten Manifest der Bewegung stand: «Wie wird man berühmt? Indem man Dada sagt.» Nun komme der Dadaismus die Aufmerksamkeit, die ihm zustehe, sagt Notz.

Von dieser Aufmerksamkeit profitiert auch Zürich. Allerdings relativieren fast alle Jubiläumsartikel die Bedeutung der Stadt. 1919, nach Kriegsende, seien die Dadaisten weitergezogen, heisst es jeweils, in «führende kulturelle Zentren wie Paris, Berlin oder New York».

Die 165 Dadaisten (1)

## Armada von Duldgedalzen



Da die Dada-Bewegung immer auch eine Frauenbewegung war, ist es richtig und wichtig, dass das Cabaret Voltaire den Reigen der ab heute gefeierten 165 Neben- und Hauptdarsteller dieser Universalakunst mit einer Dame eröffnet. Sie hiess Luise Straus-Ernst, kam 1893 in Köln zur Welt. «Lou» war als Kunsthistorikerin, Journalistin und unter dem Pseudonym Armada von Duldgedalzen als Dadaistin tätig. 1918 heiratete sie Max Ernst, der später zum bekannten Vertreter des Surrealismus wurde. In den frühen 20er-Jahren mutierte die Kölner Wohnung des Paares zur Trutzburg der Agitation (gegen den preussischen Staat und die britische Besatzung) und einer von Freuds Psychoanalyse beeinflussten Dada-Kunst. Weil die erste offizielle Ausstellung der Kölner Dadaisten von den Behörden verhindert wurde, fand die zweite Schau im Hinterraum der Herrentoilette einer Kneipe statt - dort verewigte Ernst seine Gemahlin in einer berühmt gewordenen Fotocollage als «Rosa Bonheur des Dada». Luise Straus-Ernst starb 1944 im KZ Auschwitz. (thw)

dada100.tagesanzeiger.ch

Die Ecke

## Schwarz und weiss

«Das arme Schäfchen», sagt der Bub zu seiner Mutter und zeigt - auf das schwarze Schaf! «Es sieht so traurig aus.» Weshalb das weisse Schaf es denn trete, fragt er weiter. «Weil es ein kriminelles, ausländisches Schaf ist», erklärt die Mutter. «Und das weisse?» - «Ist ein liebes Schweizer Schaf.» Der Bub ist verwirrt. Dann fragt er: «Aber das weisse Schaf ist doch auch nicht lieb, wenn es das schwarze tritt.» (net)

Wie der «Tages-Anzeiger» das Jubiläum begleitet

## Und täglich grüsst der Cabaret-Voltaire-Direktor

165 Dadaisten-Steckbriefe, Videos der Morgenandachten im Dada-Haus, Kunst und Spiel auf der interaktiven Plattform «Dada Data»: Das ist unser 100-Jahr-Dada-Programm.

Thomas Wyss

«Obsession Dada»: So betitelt das Cabaret Voltaire sein Programm zu den heute beginnenden 100-Jahr-Dada-Feierlichkeiten. An dieser «Besessenheit» wird auch der «Tages-Anzeiger» in den kommenden Wochen und Monaten hautnah partizipieren - mit einem Programm, welches das ernsthafte Moment genauso aufnehmen und abbilden soll wie die exaltierte Kindskopfigkeit der Kunst-not-Kunst-Bewegung. Hier die drei Eckpfeiler unserer medialen Dada-Schau:

● **165 Steckbriefe.** Im «Zürich»-Bund und auf «TA online» werden wir alle 165 vom Cabaret Voltaire als Dadaistinnen und Dadaisten charakterisierten Persönlichkeiten in kurzen Porträts vorstellen. Ergänzt werden die Beschriebe im Nor-

malfall durch Zeichnungen von Cabaret-Voltaire-Direktor Adrian Notz - bei jenen Künstlerinnen und Künstlern, von denen keine Bilder oder Fotos als Vorlage existieren, wird Notz eine leere Silhouette erstellen. Da es schlicht unmöglich wäre, dem Leben und Wirken der 165 Personen in solch kurzer Form gerecht zu werden, verstehen sich diese Steckbriefe als lesbare Amuse-Bouches, die Lust machen sollen, sich vertieft mit den gefeierten Dada-Aktivistinnen zu beschäftigen. Damit die Lektüre der Textchen gleichwohl abwechslungsreich bleibt, erlauben wir uns, auch mal bloss auf eine Anekdote oder ein Zitat zu fokussieren - oder in Fällen, in denen ausser Name, Geburts- und Todesdatum gar nichts bekannt ist, gar mal frech die Klaviatur des Fabulierens zu bespielen. Zuletzt noch dies: Da der TA jeweils von Montag bis Samstag erscheint, werden wir jene Dadaisten, deren Feiertag auf einen Sonntag fällt, auf unserer Website vorstellen.

● **Videos der «Offizien».** Als eine Art zeitgeistige Reprise der Filmkomödie «Und täglich grüsst das Murmeltier» wird Adrian Notz (ausser bei Ferienab-

wesenheit) alle 165 Dada-Vertreterinnen und -Vertreter mit einem feierlichen «Offizium» würdigen - und zwar jeden Morgen um 6.30 Uhr in der Krypta des Cabaret Voltaire. Adrian Notz wird seine dadaistischen Morgenandachten für uns aufzeichnen, sie werden jeweils gegen 10 Uhr auf «TA online» zu sehen sein.

● **«Dada Data»:** Das interaktive vier-sprachige Web-Dok-Projekt «Dada Data» (dada-data.net) ist eine internationale Kooperation des Schweizer Fernsehens mit dem Kultursender Arte, dem Kreativstudio Docmine sowie institutionellen Partnern wie der Pro Helvetia, der Zürcher Hochschule der Künste und dem Cabaret Voltaire. Neben der deutschen TAZ und der französischen «Libération» ist auch der «Tages-Anzeiger» Partnerzeitung der Plattform. Wir werden das Portal in unserem Online-Dada-Dossier einbetten - wodurch sich unsere Leserschaft ohne Zusatzaufwand die für Wohlbefinden täglich nötige Portion Dadaismus genehmigen kann.

Konzipiert und inhaltlich kuratiert wurde «Dada Data» vom Kanadier David Dufresne, einem mehrfach preisgekrön-

ten Autor interaktiver Projekte, und von der Zürcher Journalistin Anita Hugli, die unter anderem bei SRF als Redaktorin die «Sternstunde Kunst» verantwortet. Zwischen 5. Februar und 5. März offeriert die Plattform immer freitags die spielerischen «Hacktions»: Dabei werden im Cabaret Voltaire mit 3-D-Druckern Readymades fabriziert, es wird Tweet-Poesie lanciert oder ein zeitgeistiges Dada-Manifest kreiert, das ein Konzert der Genfer Begräbnis-Punks The Dead Brothers abrundet (wir werden diese «Hacktions» in einem späteren Artikel detaillierter vorstellen).

Der andere Schwerpunkt ist das «Depot», ein interaktives Antimuseum, eine wilde Melange aus Kunstobjekten, Hypertexten, Interviews; eine wahnwitzige Zeitreise, bei der man - typisch Dada - vom Zufall geleitet wird und jede Station genau einmal besuchen kann.

Dies ist unser ambitioniertes (und ja, auch ziemlich obsessives) Dada-Kernprogramm bis zum 18. Juli, wenn die Zürcher Festivitäten beendet werden. Zusätzlich werden wir wie auch unser «Kultur»-Bund das Jubiläum mit weiteren Geschichten und Reportagen begleiten.

## Gegenvorschlag zur «Anti-Stau-Initiative»

Der Regierungsrat sagt Nein zur Volksinitiative «Stopp der Verkehrsbehinderung (Anti-Stau-Initiative)». Er teilte gestern mit, er beantrage dem Kantonsrat, diese abzulehnen. Das Volksbegehren gehe zu weit, eine Umsetzung wäre schwierig. Allerdings will die Kantonsregierung einen Gegenvorschlag unterbreiten, der die Mängel der Initiative beseitigt. Die Initiative verlangt, dass die Leistungsfähigkeit des überkommunalen Strassennetzes an der Nachfrage des Individualverkehrs auszurichten sei und dass die Strassenkapazität nicht reduziert werden dürfe. Der Gegenvorschlag orientiert sich am Anliegen der Initianten, eine leistungsfähige Strasseninfrastruktur anzubieten, will aber - so schreibt die Regierung - Unklarheiten beseitigen und die Vereinbarkeit mit kantonalem- und Bundesrecht sicherstellen.

Die SVP, welche die Initiative im letzten Oktober eingereicht hat, schreibt, der Regierungsrat habe mit seiner Absicht eines Gegenvorschlags «zumindest erkannt, dass Handlungsbedarf gegeben ist». Die SVP will den Gegenvorschlag nun prüfen. (TA)